

2023 Peace Award Ceremony

Honouring the

Pure of Hearts Families For

paxZeit regional

Zeitschrift der pax christi-Bewegung im Erzbistum München & Freising
und Bistum Regensburg

61 Ausgabe Winter 2024

Sunday, 29 September 2024



Weihnachten 1942 und heute
Die Stalingrad Madonna

Karl May – ein Pazifist?

Gegen die drohende Vertreibung
EAPPI Bericht aus Palästina

Friedenspreis 2024 von PCI
nach Lateinamerika



Inhalt

LICHT- LEBEN – LIEBE

Die Stalingrad Madonna Seite 3

Es gibt noch etwas zu singen

pax christi Regensburg trauert um Clemens Habiger Seite 4

Gesichter des Friedens

FRIEDENSZEICHEN in Erding Seite 5

Ausstellung in Gilching Seite 5

Karl May – ein Pazifist?

Seite 6

Couragierte Frauen im Schatten des Krieges

Seite 7

Gegen die drohende Vertreibung

EAPPI Bericht aus Palästina Seite 8

„Friede diesem Haus“

Das friedensethische Hirtenwort Seite 9

Friedenspreis 2024

von Pax Christi International nach Lateinamerika Seite 10

Termine

Seite 11

Umschlagsbilder:

vorne: Friedenspreis 2023 an Parents Circle - Familie Forum im Rahmen der Gründung des pax christi Institutes für Gewaltfreiheit am 29. September in Rom.

hinten: Weihnatskrippe St. Sebastian, Gilching



Liebe Freundinnen und Freunde von pax christi, bei der Wahl für das Unwort des Jahres 2024 gelangte das Wort „kriegstüchtig“ auf den dritten Platz. Dieser Begriff, den Boris Pistorius beim Dringen auf mehr Tempo bei der Modernisierung der Bundeswehr 2023 erstmalig verwendete, ist für mich mehr als nur ein „Unwort“.

Er spiegelt die derzeitige politische Situation nicht nur in Deutschland wider. Die Rüstungsindustrie hat sich aus ihrem Nischendasein gelöst, ist gesellschaftsfähig geworden.

Das Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri teilte Anfang Dezember 2024 mit: „Die 100 größten Rüstungskonzerne der Erde haben angesichts des Krieges gegen die Ukraine, des Gaza Krieges und zahlreicher weiterer weltweiter Konflikte wieder deutlich mehr schwere Waffen verkauft. Ihr Umsatz aus dem Verkauf von Rüstungsgütern und Militärdienstleistungen wuchs im Jahr 2023 auf insgesamt 632 Milliarden Dollar. Die vier deutschen Konzerne legten zusammen um 7,5 Prozent auf insgesamt 10,1 Milliarden € zu, allein Rheinmetall steigerte seinen Umsatz um 10 Prozent auf 5,5 Milliarden Dollar“.

Die Friedensbewegung muss sich dem Unwort des Jahres entgegenstellen; wir müssen nicht kriegstüchtig, sondern wieder friedentüchtig werden.

In dieser Ausgabe berichten wir über Menschen, die uns diese Friedentüchtigkeit vorleben oder vorgelebt haben, sei es die Ausstellung „Gesichter des Friedens“, der Vortrag über die couragierten Frauen im Schatten des Krieges, der Bericht über den Einsatz von Friedensaktivisten in Palästina oder die Verleihung des pax christi internationalen Friedenspreises an die haitianische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden.

Pax christi Regensburg gedenkt dem kürzlich verstorbenen Friedensaktivisten Pater Clemens Habiger.

Dem Unwort des Jahres 2024 können wir entgegengesetzen: Weihnachten 2024, oder wie es der Geistliche Beirat von pax christi Regensburg Martin Müller in seinen Bildmeditation formuliert: „dass wir durch die Geburt Jesu den Frieden in uns tragen und mutig für den Frieden eintreten.“ (S.3).

Dazu wünsche auch ich Ihnen/Euch eine gesegnete Weihnachtszeit und für das kommende Jahr den langen Atem, den wir für unsere Engagement immer wieder brauchen.

Gabriele Hilz

Vorstandsmitglied pax christi München und Freising

Impressum und Kontakt

Diözesanverband München

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 089/5438515

E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de muenchen.paxchristi.de

Vorsitzender: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geistl. Beirat: Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, charles.borg-manche@gmx.de

Geschäftsführer: Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, wheinrichsw@aol.com

weitere Mitglieder: Gesine Götz, Reinhard Haubenthaler, Gabriele Hilz

Bankverbindung

pax christi DV München
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,
Pax-Bank BIC GENODED1PAX
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,
LIGA Bank BIC GENODEF1M05
nur Spenden für die Arbeitsstelle

Diözesanverband Regensburg

Vorsitzende: Elisabeth Reinwald, Föhrenweg 3c, 93164 Laaber, Tel. 094988954 regensburg.paxchristi.de

Geschäftsführerin: Claudia Spiegl, Regensburg, Tel.: 0941/6309390

Geistlicher Beirat: Martin Müller, Regensburg, Pfarrer von St. Anton, Tel.: 0941/73420

weitere Mitglieder: : Sigi Höhne

Bankverbindung

IBAN: DE52 3706 0193 6031 8140 12
Pax-Bank BIC GENODED1PAX

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Dr. Elisabeth Hafner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz, Paul und Elisabeth Reinwald

Herausgeberin

pax christi, Diözesanverband München & Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Martin Müller

LICHT- LEBEN - LIEBE

Viele kennen die sogenannte „Stalingrad Madonna“, die der Arzt und Theologe und Künstler Kurt Reuber im Kessel von Stalingrad 1942 für eine kleine improvisierte Weihnachtsfeier in einem Bunker gemalt hat.

Traurig ist, dass in den ersten Nachkriegsjahren dieses Bild dazu diente, Soldatenromantik zu nähren. Die deutschen Soldaten wurden als Opfer dargestellt, die Trost im Glauben an Gott suchten. Novellen und Kriegsmemoiren verklärten in den Nachkriegsjahren die Kriegswihnachten im Stalingrader Kessel. (Vgl. Wikipedia) Nichts liegt mir ferner als mich dem anzuschließen.

Die Soldaten in allen Kriegen waren und sind Teil eines grausamen Geschehens: Soldaten, Männer und Frauen, töten einander, und unbeteiligte Frauen, Männer und Kinder. Frauen werden vergewaltigt, Häuser angezündet, menschliche Seelen verletzt und in lebenslange Bitterkeit und Trauer gestürzt. Noch heute leiden nicht wenige unter diesem Erbe. Krieg bringt Zerstörung und Tod. Er entmenschlicht die Menschen – auf jeder Seite der Front.

Es ist erstaunlich. Mitten im Gemetzel, im Kampf gegen Kälte, Schnee und Hunger zeichnete Reuber ein Bild voll Geborgenheit und Frieden.

Mir, einem Kriegsdienstverweigerer, der Pfarrer wurde und in einer sicheren und warmen und stabilen Umwelt leben darf, ist es unmöglich, mich in das Erleben dieser Männer einzufühlen. Darf ich dieses Bild überhaupt heranziehen? Ich tue es, weil es mich berührt, seit ich es das erste Mal gesehen habe.

Reuber selbst erklärte seiner Frau das Bild im Brief:

„Kind und Mutterkopf sind zueinander geneigt, von einem großen Tuch umschlossen, Geborgenheit und Umschließung von Mutter und Kind. Mir kamen die johanneischen Worte: Licht, Leben, Liebe.

Was soll ich dazu noch sagen? Wenn

man unsere Lage bedenkt, in der Dunkelheit, Tod und Hass umgehen – und unsere Sehnsucht nach Licht, Leben, Liebe, die so unendlich groß ist in jedem von uns!“ (zitiert nach eine Artikel von Chrismon: <https://chrismon.de/kolumnen/kulturbeutel/vor-80-jahren-die-stalingradmadonna-von-kurt-reuber>)

Ich hoffe sehr, dass die Sehnsucht nach „Licht – Leben – Liebe“ auch heute lebendig ist und stärker bleibt als die Faszination, die Zorn und Wut, Hass und Gewalt auf viele Menschen ausüben.

Beim Betrachten des Bildes wirken die Falten des Tuches, die unterhalb dem Gesicht Marias zusammentreffen, fast wie die Finger zweier Hände, die Frau und Kind umschließen und bergen.

In all dem, was uns bedroht, ist es doch möglich, dass wir uns geborgen und umschlossen fühlen, von einer Macht, der göttlichen, die uns davor bewahrt, ängstlich eng und zornig groß zu werden.

Die Mutter Maria birgt das Kind und schützt es mit ihren Armen. Von diesem Kind schreibt Reuber: „Schau in dem Kind das Erstgeborene einer neuen Menschheit an, das unter Schmerzen geboren, alle Dunkelheit und Traurigkeit überstrahlt. Es sei uns ein Sinnbild sieghaften zukunftsreichen Lebens, das wir nach aller Todeserfahrung umso heißer und echter lieben wollen.“ (zitiert nach einem Artikel von Chrismon: <https://chrismon.de/kolumnen/kulturbeutel/vor-80-jahren-die-stalingradmadonna-von-kurt-reuber>)

Reuber nennt Jesus „Erstgeborener einer neuen Menschheit“. Zurecht: ungezählte Menschen folgten und folgen ihm und werden dadurch zu neuen Menschen, die nicht dem Diktat der Macht der Gewalt und des Geldes folgen, sondern die Liebe zum Leben der anderen als Ideal wählen und dadurch das Licht des Erstgeborenen des neuen Volkes Gottes leuchten lassen.

Wenn wir an Weihnachten die Geburt dieses Kindes feiern, feiern wir dankbar auch, dass wir Teil dieser neuen



Stalingradmadonna, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Berlin. Die Kohlezeichnung ist 105 x 80 Zentimeter groß

Menschheit sein dürfen: nicht vollkommen, nicht 100 prozentig – aber ernsthaft und ehrlich. Die „alte“ Menschheit, die sich von Gewalt und Hass leiten lässt, ist mit der Geburt Jesu nicht einfach verschwunden. Auch in uns selbst lebt sie weiter, wenn wir manchmal nicht der Stimme folgen, die uns zur Liebe ruft.

Das Lukasevangelium und das Matthäusevangelium schildern auf verschiedene Weise, wie das Kind Jesus und seine Mutter bedroht waren von den Mächtigen der Zeit. Auch heute trachten in einem hintergründigen Sinn viele Mächte Jesus nach dem Leben: Er wird nicht mehr ernst genommen. Man sagt, die Bergpredigt sei politisch nicht umsetzbar. Die Überlieferung von Jesus sei unglaubwürdig. Zugleich plustern sich Gewalt und Unterdrückung und Hass auf und drohen die Friedensliebe, die Liebe zum Leben zu verschlingen.

Es ist wichtig und notwendig, dass wir unseren Glauben an den Erstgeborenen einer neuen Menschheit schützen

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von Seite 3:

und bergen. Wir schützen damit den Glauben an die – friedliche - Zukunft der Menschheit.

Maria schützt Jesus – das Kind der Hoffnung.
Ein Bild des Friedens in kriegerischer Zeit.

Zu Weihnachten wünsche ich uns, dass wir berührt von Je-

sus, dem Erstgeborenen einer neuen Menschheit, ein Teil davon sind und bleiben – damit wir Frieden in uns tragen und mutig für den Frieden eintreten.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen, in denen Gott selber lebt.“

Siegfried Höhne

„Es gibt noch etwas zu singen“

pax christi Regensburg trauert um Pater Clemens Habiger

Dicht gedrängt saßen die Menschen am 3. Dezember in der alt-ehrwürdigen Basilika St. Emmeram in Regensburg. Sie alle wollten Abschied nehmen von einem ganz besonderen Menschenfreund und Seelsorger: Von Kapuziner-Pater Clemens Habiger. Der „Engel der Armen“ wie man ihn gelegentlich in Regensburg nannte, war Ende November im Alter von 82 Jahren nach einer schweren Krebserkrankung gestorben.

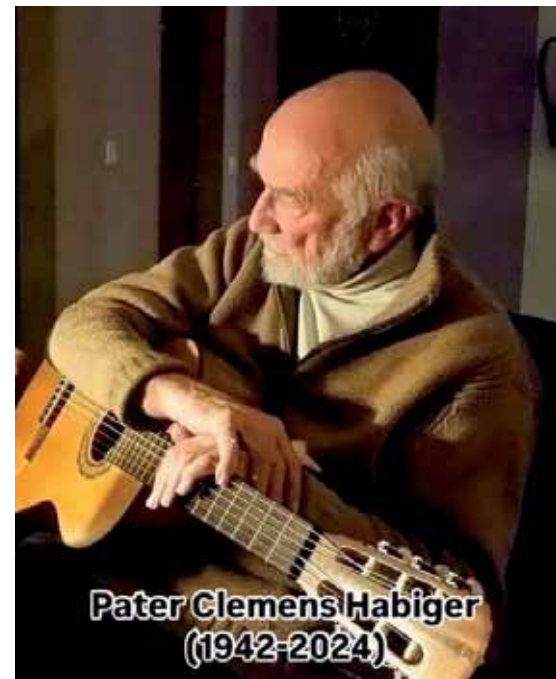
Um Pater Clemens trauert auch pax christi Regensburg. Clemens war unserer Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung immer sehr verbunden. Und umgekehrt schätzten wir seinen couragierten Einsatz für Frieden und Menschenwürde. Jahrzehntlang kümmerte sich Clemens um Häftlinge, Haftentlassene, Obdachlose, Drogenabhängige – um Menschen, die oft niemand anderen mehr hatten als Clemens.

Dieses vorbildliche Wirken im Sinne des Evangeliums würdigte pax christi

Regensburg im Jahre 2017 mit der Vergabe des „Preises für Zivilcourage.“ Ein Preis, der gemäß unserer Statuten an Menschen verliehen wurde, „die durch beispielhaftes, zivilcouragiertes Handeln im Dienste für Frieden, Gerechtigkeit und Menschenwürde stehen.“ Die damalige Laudatorin, die Regensburger Kirchenrechtsprofessorin Sabine Demel, würdigte Pater Clemens als Seelsorger, „der Menschen ohne Stimme ohne Wenn und Aber eine Stimme gegeben hat.“ Er sei ein Störenfried gewesen mit einem „Kämpferherz“ für eine Versöhnung.

Neben seiner Sorge um Bedürftige und Notleidende galt seine große Liebe der Musik. Bei nahezu allen Gelegenheiten hatte Pater Clemens seine Gitarre dabei (manchmal auch seine Geige) und konnte mit seinem fröhlichen Musizieren gar manche Traurigkeit und manchen Ernst abmildern.

Auf diese besondere Gabe von Pater Clemens nahm bei der Trauerfeier



er auch Pater Paulus von der Kapuzinergemeinschaft in München Bezug. Wenn Clemens gesungen habe..., dann sei das ein Zeichen der Hoffnung gewesen. Denn: „Singen gehört zur Kirche, weil es trotz allem was in der Welt und im eigenen Leben geschieht, immer noch etwas zu singen gibt.“

Weltfriedenstag 2025

„Vergib uns unsere Schuld: gewähre uns deinen Frieden“: so lautet das Motto des 58. Weltfriedenstages, der am 1. Januar 2025 begangen wird.

Inspiriert sei das Motto „vor allem von den Enzykliken Laudato sí und Fratelli tutti, und den Begriffen Hoffnung und Vergabung, die im Mittelpunkt des kommenden Heiligen Jahres stehen: einer Zeit der Umkehr, die uns aufruft, nicht zu verurteilen, sondern Versöhnung und Frieden zu stiften,“ heißt es in der Erklärung des Vatikans zum Weltfriedenstag.

Pax christi wird dieses Thema im Gottesdienst am 5.1 in St. Hildegard, München-Pasing, und am 26.1. in St. Sebastian, Gilching, aufgreifen. Leiten wird diesen Gottesdienst der Geistliche Beirat des pax christi-Diözesanverbandes München und Freising, Pfarrer Charles Borg-Manché.

Gesine Goetz

FRIEDENSZEICHEN in Erding: Gesichter des Friedens

Friedensdekade 2024

Anastasia und Yuliia, die eine aus Russland, die andere aus der Ukraine, bringen verfeindete Menschen miteinander an einen Tisch. Und es geschieht ein kleines Wunder: Sie können ansatzweise verstehen, was in dem anderen vorgeht. Es entsteht Empathie.

Otto aus Kroatien, der im Jugoslawienkrieg den Wehrdienst verweigert hat, sieht im Erlernen und im Lehren der Gewaltfreiheit die Aufgabe seines Lebens.

Horia aus dem Jemen kämpft seit vielen Jahren erst in ihrem Land und jetzt von Deutschland aus dafür, dass auch die Stimme der Frauen im Prozess um Frieden und Menschenrechte hörbar wird.

Daniel aus dem Tschad will in seit Jahrzehnten kriegsgepeinigten afrikanischen Ländern die Gewalt unterbrechen und mit Hilfe internationaler Friedensorganisationen, für die er arbeitet, Friedensstrukturen aufbauen.

Judy und Baroul aus Syrien haben als Heranwachsende die gewaltsam niedergeschlagene Revolution erlebt. Der Gedanke an eine gewaltfreie, bessere Welt hat sie auch nach ihrer Flucht nach Deutschland nicht verlassen. Mit



ihrem Engagement für Geflüchtete in Syrien und benachbarten Ländern und durch friedenspädagogische Workshops können sie nicht die Welt verbessern, aber einzelnen Menschen konkret helfen.

Pax christi Erding Dorfen hat die Gesichter dieser Friedensaktivisten anlässlich eines FRIEDENSZEICHENS auf dem Schrankenplatz in Erding gezeigt und ihre Geschichten gelesen.

Mit dem FRIEDENSZEICHEN auf ei-

nem zentralen Platz entweder in Erding oder Dorfen machen wir in unregelmäßigen Abständen auf Themen aufmerksam, die uns bewegen: 30 Minuten für den Frieden. Texte, Klänge, Schweigen.

Die Porträts entstammen der multimedialen Ausstellung der Forums Zivile Friedensdienste ZFD, die man auch im Internet abrufen kann. Hier kann man diese und weitere Personen erleben, wie sie leidenschaftlich vom Frieden erzählen.

Ausstellung Gesichter des Friedens

Am Gilchinger Marktsonntag (13.10.24) präsentierte die Pax christi-Gruppe im Vitussaal von St. Sebastian die Ausstellung „Gesichter des Friedens“. Dabei stellten sich zehn Menschen auf Plakaten vor, die sich für Frieden einsetzen – alle auf ihre eigene Art und Weise. Sie alle verbindet, dass das Wort „Krieg“ für sie kein abstrakter Begriff ist. Sie haben ihn selbst erlebt. Viele mussten sogar aus ihren Heimatländern fliehen. Aus diesen persönlichen Erfahrungen heraus setzen sie sich heute für Frieden ein. Einer dieser Vorgestellten, Otto Raffai aus Kroatien, hatte auch schon vor Jahren seine Friedensarbeit im ehemaligen Jugoslawien in St. Sebastian vorgestellt. Neben den Plakaten wurde die Arbeit von Otto und Daniel Djedouboom in einem kurzen Film, der die Besucher sehr beeindruckte, vorgestellt. Otto nahm uns dabei mit seinem Leitspruch „Als gläubiger Christ gibt es für mich kein Ziel auf der Welt, für das ich andere Menschen töten würde“ auf seinem Lebensweg mit. Für Daniel war der Satz: „Ich will meinen Kindern und Enkelkindern keine unfriedliche Welt hinterlassen“ be-

stimmend für sein Handeln.

Wer sich im Nachhinein über die Menschen hinter den ausgestellten Gesichtern informieren möchte kann das auf der Internetseite zur Ausstellung: <https://www.forumzfd.de/de/gesichter-des-friedens> tun.



Paul Reinwald

Karl May – ein Pazifist?

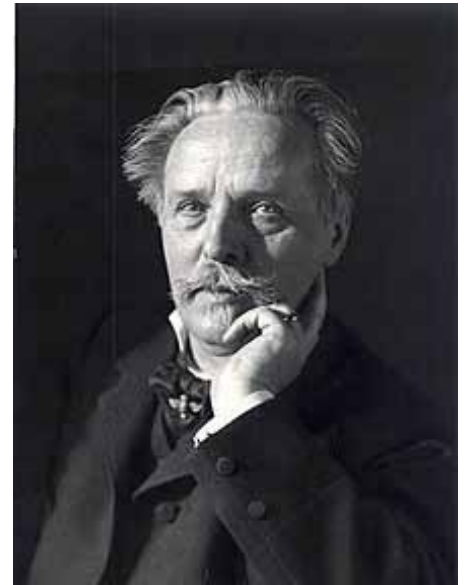
»Wie man den Krieg führt, das weiß jedermann; wie man den Frieden führt, das weiß kein Mensch. Ihr habt stehende Heere für den Krieg, die jährlich viele Milliarden kosten. Wo habt ihr eure stehenden Heere für den Frieden, die keinen einzigen Para kosten, sondern Millionen einbringen würden?« – Ardistan und Dschinnistan I, Freiburg 1909, S. 17.

Vielen der älteren Leser unter uns wohl vertraut – die Bände von Karl May mit den Abenteuererzählungen aus dem Wilden Westen und im Orient. Und bei vielen gilt er nach Münchhausen als der zweite „Lügenbaron“ und „Hochstapler“. Karl May (1842 - 1912), der bekannte Verfasser zahlreicher Reiseerzählungen aus Dresden, hatte seine angeblich selbst erlebten Abenteuer am Schreibtisch erarbeitet. Besonders jugendliche Leser bis hinein in die Mitte des 20. Jahrhunderts fesselte er mit den Schilderungen seiner Abenteuer. Seine Popularität fand in den eher trivialen Verfilmungen seiner Romane in den 1960er-Jahren ihren Höhepunkt. Mit einer Gesamtauflage von über 200 Millionen Büchern gilt er als einer der erfolgreichsten deutschen Schriftsteller.

Weniger bekannt ist, dass bereits zu Lebzeiten Karl Mays es eine lebhafte Diskussion über die Christlichkeit und damit Förderwürdigkeit seiner Werke gab. Sogar die deutschen (katholischen) Bischöfe hatten Stellung bezogen. Im Regensburger „Deutscher

Hausschatz in Wort und Bild“, sowie in den „Empfehlenden Worten der Deutschen Bischöfe“ wurde die vorbildliche christliche Religiosität des Protagonisten in den Erzählungen hervorgehoben. Allerdings gab es auch Kritik. Die Rechtgläubigkeit des Protestanten Karl May wurde gerade von katholischer Seite in Frage gestellt. Er wurde als „Schundschriftsteller“ und „Räuberhauptmann“ bezeichnet, der sich des kommerziellen Erfolges willen ein „katholisches Mäntelchen“ umgehängt hätte. Die heftigen klerikalen Angriffe gegen Karl Mays Religiosität können heute als zeitbedingte, ultrakonservative Polemik der damaligen „Antimodernisten“ gesehen werden. Was bis heute ihm nachgetragen wird, ist die literaturtheoretisch verpönte Vermischung von fiktivem Ich-Erzähler und realem Ich-Autor.

Erstaunlich über diese zeitgenössischen Querelen hinweg bleibt aber die durchaus bei Karl May und in seinen Erzählungen feststellbare prägende Grundhaltung einer offenen und auch durchaus liberalen, wohlwollenden Einstellung gegenüber fremden Religionen. Trotzdem gibt es auch bis heute die Diskussion, inwiefern Karl Mays Orientserzählungen „fehlerhaft, vorurteilsvoll und sogar diskriminierend“ gegenüber dem Islam seien. Es bleibt die Frage: Ist Karl Mays Werk von einer modernen interreligiösen Ökumene geprägt oder verstärkt er mit den Schilderungen um seinen fiktiven Reisegefährten Hadschi Halef Omar Klischees und Vorurteile gegenüber dem Islam? Baut Karl May doch auf einem eurozentristischen Weltbild auf, ist er letztlich doch von einer klischeehaften und eurozentrischen Voreingenommenheit gegenüber dem Islam behaftet? Gleiche Fragen könnte man zur Darstellung der religiösen Einstellung seiner Helden des „Wilden Westens“, wie z.B. zum edlen Apachen Winnetou, stellen.



Karl May (1907), Foto Erwin Raupp

Das Spätwerk von Karl May, vor allem die Bände „Ardistan und Dschinnistan“ und „Friede auf Erden“, widersprachen dem Zeitgeist und beschäftigen auch heute noch die Literaturwissenschaft. Man sieht darin im Gegensatz zu den frühen „exotisch-abenteuerlichen Reiseerzählungen“ die Reflexion eines „symbolistischen“, „dogmenlosen“ Christentums. Im Jahr 1910 hatte sein angeblicher Indifferentismus sogar zu einer Denunziation bei der Indexkongregation des Vatikans geführt, was aber Karl May nicht bekannt wurde. Seine Rede „Empor in das Reich der Edelmenschen“ kann als „utopische Vision einer allgemeinen Religion des Friedens“ verstanden werden. Er sehnt die Entwicklung des „Gewaltmenschen zum edlen Menschen“ herbei. Und dies in der vom Militarismus geprägten Vorkriegszeit nach der Jahrhundertwende! Bei diesem Vortrag in Wien am 22. März 1912 war Karl May auch mit der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner zusammengetroffen.

Ist Karl May letztlich doch ein Pazifist? In „Old Shurehand (= Bd. 15, Kap.4 der Gesammelten Werke) lässt er seinen Helden sagen: „Ich bringe Euch den Frieden; ich lass Euch meinen Frieden! hat der Weltheiland gesagt; nun tragt als Christen diesen Frieden hin in alle Lande und hin zu allen Völkern! Steckt wie Petrus, Eure Schwerter in die Scheide; Eure einzige Waffe soll nur die Liebe sein, und auf eurem Banner darf man nur das Wort Versöhnung lesen.“



Sascha Schneider, Friede auf Erden, 1904. Titelbild von Karl Mays Und Friede auf Erden.

Oder können wir gar in Karl May einen modernen, interreligiös denkenden Theologen erkennen, der von Toleranz und Dialogbereitschaft geprägt ist? Karl May, ein Vordenker des ausgehenden 20. Jahrhunderts oder gar des 21. Jahrhunderts? Nach seiner realen Orientreise strebte er eine „Versöhnung des Morgenlandes mit dem Abendlande“ geleitet von den Begriffen Humanität und Toleranz an.

Als jugendlicher Leser war ich von den Abenteuerschilderungen fasziniert. Vor allem die Exotik, das Fremde ließ uns Kinder träumen. Und das in den Erzählungen vermittelte Islambild, sowie die Religiosität und der Edelmut der amerikanischen „Indianer“ beeindruckte und füllte uns Kinder mit wohlwollendem Staunen. Und auch hinsichtlich der vermittelten Glaubenslehre bekamen wir Hintergründe, Toleranz und Humanität vermittelt.

So kann man wohl dem Literaturwissenschaftler Gunter Scholdt zustimmen, der im Gegensatz zu Klaus Manns Verdikt – „das Dritte Reich sei Karls Mays endgültiger Triumph“ – glaubt, nicht Mays Einfluss auf Hitler, sondern im Gegenteil sein zu geringer Einfluss sei „das eigentlich Fatale!“ gewesen“.

Quellen: Wikipedia, Stichwort Karl May, und: Zwischen Himmel und Hölle. Karl May und die Religion, herausgegeben von Dieter Sudhoff, 2. Aufl. 2013, Karl May Verlag Bamberg Radebeul

Martin Pilgram

Couragierte Frauen im Schatten des Krieges

Bei leichten Schneeberuhungen kamen wir ins Pfarrheim von St. Vinzenz, wo uns die Psychoanalytikerin Frau Dr. Christa Schmidt die Geschichte ihrer Urgroßmutter Therese, ihrer Großmutter Maria und ihrer Mutter Sophie näher brachte.

Selbst hatte Frau Dr. Schmidt ihre Urgroßmutter Therese nicht mehr erlebt, aber ihre Großmutter Maria und ihre Brüder erzählten viele berührende Geschichten und lustige Streiche über ihre couragierte Mutter. Eine höhere Schulbildung blieb der Urgroßmutter versagt, da ihr Vater meinte, sie täte besser daran, ihrer Mutter im Haushalt zu helfen. Viele Aufs und Abs musste sie in ihrem Leben durchmachen. Das fing schon bei der Heirat an, die die Schwiegermutter nicht guthieß und ihren Sohn daraufhin enterbte. Sie gebar 17 Söhne und eine Tochter, die Großmutter Maria. Sie spielte gerne mit ihren Kindern, erzählte ihnen ihre Geschichten und betonte in ihren Erzählungen das Gute im Menschen, die Nächstenliebe, die Bereitschaft sich für die Schwachen und Hilflosen einzusetzen.

Tochter Maria wurde Sängerin an der Münchner Volksbühne. Sie reiste mit ihrem Chor durch Europa und schwärmte noch Jahrzehnte später von ihren Verehrern. Der Erste Weltkrieg beendete ihre Karriere. Die Urgroßmutter und ihr Mann konnten es nicht fassen, dass die Münchner sich so auf den Krieg freuten. Sie selbst lehnten ihn völlig ab und hatten Angst davor. Trotz aller Warnungen zogen die Söhne dann doch in den Krieg.

Schwiegermutter einen Sanitäter, der das Leid aus dem Lazarett in die Familie mitbrachte.

Als die Nazis an die Macht kamen war es die Großmutter Maria, die die Münchner nicht mehr verstand. Wie konnten die Münchner mit ihren jüdischen Mitbürgern auf einmal so umgehen? Wie konnten Freundschaften so schnell zerbrechen?

Sophies Bruder wurde als Arzt nach Russland eingezogen. Seine Schilderungen ähnelten denen seines Vaters aus dem Lazarett während des Ersten Weltkriegs. Sie lernte im Krieg den Opernsänger Franz kennen. Dieses Mal war es der eigenen Vater, der die Hochzeit verhindern wollte, da er Angst hatte, dass sie mit dem Wehrdienstverweigerer und Nazigegner unglücklich werden würde. Und schließlich erlebten die Großeltern mit den Kindern die Bombardierung des eigenen Hauses, die sie im Keller überlebten.

Die tiefen, unerschütterlichen familiären Bindungen waren wohl der Boden, auf dem Vertrauen und viele Fähigkeiten der Ahninnen von Frau Dr. wuchsen. Besonders wichtig erschien ihr die spürbare Liebe der Paare zueinander sowie der Eltern zu ihren Kindern und Enkeln. Daneben war auch immer eine große Lebensfreude zu spüren. Feste wurden gefeiert, man sang, tanzte und spielte. Großmutter und Mutter Sophie entfalteten kulturelle Interessen, wie Musik hören, Theater- und Opernbesuche und mochten gute Literatur. Dazu kam die Verbindung und die Liebe zu Natur, die durch allen Generationen besonders ausgeprägt war.

Die Erzählungen unterstrichen Sabine Hübner, Flöte und Dr. Christian Leyh, Gitarre mit getragenen am Ende mit heiteren Tönen.

Zu diesem Thema hat Frau Dr. Schmidt das Buch Liebe in wirren Zeiten – Eine Münchner Familienbiografie unter dem Namen Christa Baum veröffentlicht.

Vortrag von Frau Dr. Christa Schmidt in St. Vinzenz



Die Erlebnisse im Krieg wirkten nach. Die Brüder der Großmutter wurden Kommunisten. Dafür wanderten sie später ins KZ. Sie selbst heiratete auch hier wieder gegen den Willen der



Maria Schweßinger

Mit vereinten Kräften gegen die drohende Vertreibung

Wie ein roter, brennender Faden zieht sich durch all unsere Besuche als ökumenische Begleiter hier im Jordantal die Siedlergewalt gegen Beduinen, von täglichen und auch nächtlichen Drohnen, die über den Zelten der Beduinen Aufnahmen machen, bis hin zum Feuerlegen rund um die Zelte und die dadurch verursachte Zerstörung von Weideland oder Olivenbäumen.

Was harmlos wirkt, wie zum Beispiel das Kaffeekochen zweier Siedler (radikale fundamentalistische Teenager zwischen 15 und 18 Jahren auf dem Boden inmitten der Zelte der Beduinen) ist nicht nur ein Einbrechen in die Intimsphäre der Familien, sondern schürt viele Ängste, denn meist sind die Siedler bewaffnet, sei es mit einem Messer oder einer Maschinenpistole.

Täglich hören wir von neuen Schikanen, in Ras ein Al uja wurden einem Hirten 200 Schafe gestohlen, das war seine Existenzgrundlage, sein einziges Einkommen. „Ich bin immer mit den Schafen unterwegs, das ist mein Lebensunterhalt“ sagt er und fügt hinzu: „Wie kann jemand vor meinen Augen mir alles in einer Stunde wegnehmen?“

Ihab* erzählt: „Ich war mit einem 17-jährigen Neffen und den Schafen am Morgen unterwegs in der Nähe der Wassertränke, als über 15 bewaffnete Siedler mit Maschinengewehren ausgerüstet, kamen und in unsere Richtung schossen. Ich war nicht weit von den Schafen und bereitete gerade Tee zu, als vier Siedler direkt auf mich und meinen Neffen zukamen uns beide bedrohten. Die anderen Siedler lock-

ten und nahmen die Schafe in Richtung Berge und schossen weiter. Vier Palästinenser versuchten, die Schafe zurückzuholen, aber es gelang ihnen nicht. Ich benachrichtigte die Polizei und auch die dortigen Friedensaktivisten, aber die Schafe waren schon verschwunden, als diese ankamen.“ 200 Schafe, Lebensgrundlage für vier Familien, Die Polizei unternahm nichts, sagte nichts.

Auch einem Hirten in Bardala, im Norden der Westbank, wurden beim Weidengang 67 Schafe gestohlen. Er war etwas entfernt vom Schafgehege mit den Tieren unterwegs, um Futter zu finden, als mehrere Siedler von der benachbarten Siedlung Mehola kamen und die Schafe und Ziegen lockten und mitnahmen. Er versuchte noch, mit den Schafen in Richtung Stall umzudrehen, konnte aber nur mit 13 Ziegen zurückkehren, die schwanger waren und aufgrund der schnellen Flucht ihre Lämmer verloren. Er sagt, dass er glücklich sein könne, weil die Siedler nicht auf ihn schossen.

Rund um Al uja sind auch israelische Friedensaktivisten präsent, um die Beduinen zu schützen.

Einen Friedensaktivisten der Organisation „Looking the Occupation into the Eye“ lernen wir näher kennen. Er kommt aus Jerusalem und ist seit etwa 15 Jahren als Aktivist gegen die Besatzung unterwegs im Jordantal. Yaír* legt sich mit den Siedlern an, wenn diese an der Wassertränke den Beduinen den Zugang verwehren.

Seine Gesinnung und seine Motivation, sagt er, können wir auch auf der Seite der Organisation lesen:

„The State of Israel is doing to the Palestinian people things that international law defines as war crimes. This is not the end – the harm done to Israeli society by its occupation of Palestine is tremendous – economically, socially, mentally, morally, even to the most basic values“

Yair filmt immer seine Begegnungen mit den Siedlern, um auf den Social-Media-Kanälen aller Welt zu zeigen, was hier passiert.

Weiter oben in der Westbank, in Fari-siya, sind die dort lebenden Beduinen vom gegenüber liegendem Settlement Rotem sehr stark bedroht. Ihr Hilferuf wird immer lauter.

„Der Sicherheitschef des Settlements kommt regelmäßig nachts mit seinem Auto und lässt seine Scheinwerfer in unsere Zelte strahlen.“ Seit einiger Zeit sind regelmäßig israelische Friedensaktivisten (Jordan Valley Peace Activists) in der Community, oftmals ältere Israelis, welche die dramatische Entwicklung Israels hin zu einem nationalreligiösen Staat nicht gutheißen. Wir treffen Yoshua*, der seit etwa sechs Jahren aktiv ist und sich gerne mit uns unterhält. Er kommt aus einer kleineren Ortschaft bei Haifa und startete als Aktivist vor etwa sechs Jahren.

Uns gegenüber betont er, er bezweifle sein Recht, in Israel zu leben. „Die Siedler sehen uns als Verräter“ – „Was hier im Westjordanland von der Armee und der Polizei an Restriktionen und Gewaltein-satz schon seit langem praktiziert wird, sehen wir auch mehr und mehr in Tel Aviv“.

„I am not here to find solution for the occupation, i am here to help those

Direkt hinter den Wohnzelten einer palästinensischen Gemeinde im Jordantal haben Siedler:innen israelische Fahnen aufgestellt und so ihren Anspruch auf das Land markiert.
© WCC-EAPPI/Maria Schweßinger

who are suffering“

Er erzählt uns, dass mittlerweile 100 Friedensaktivisten sich abwechseln, um von der Vertreibung bedrohte Beduinenfamilien zu unterstützen. YOSHUA sieht es als Energieverschwendung, mit Siedlern zu diskutieren, er lehnt jede Gewalt ab und versucht auch, die Siedler gewaltfrei davon abzuhalten, in die Community zu kommen. Die Siedler seien weniger aggressiv, wenn er als Israeli mit der Polizei spricht, stellt er fest, unterschiedliche rechtliche Hintergründe mögen dazu beitragen. Seine Organisation kümmert sich auch um die Finanzierung von Wassertanks für die Palästinenser im Jordantal, denn als Israelis können sie diese zu einem



günstigeren Preis bekommen.

Nicht weit von Farisiya, in Ein al Helwa versuchten Siedler aus dem Maskiyot Settlement, Schafe der Hirten zu klauen. Durch die Hilfe der Friedensaktivisten konnte der Klau verhindert werden.

Maria Schweßinger war für das Berliner Missionswerk im Rahmen des Ökumenischen Begleitprogrammes in Palästina und Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 2024 in Jericho.

Charles Borg-Manché und Reinhard Haubenthaler

„Friede diesem Haus“

Das friedensethische Hirtenwort - ein Impuls zu einer aktuellen „Debatte über den Frieden“.

Kann das Friedenswort der deutschen Bischöfe (vgl. den Artikel von Paul Reinwald in der Frühjahrs-Ausgabe Nr. 58 von paxZeitregional) den Dialog über die jetzt nötigen und möglichen Schritte in Richtung Frieden anregen und beleben - in der Kirche (innerhalb von pax christi und in den Gemeinden) und in unserer Gesellschaft und in der Politik?

Auf eine „ernsthafte und wohlwollende, aber durchaus auch kritische Rezeption dieses Dokuments“ hofft jedenfalls Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Eine „solide Debatte über den Frieden“ brauche unsere Gesellschaft in dieser

Zeit, so schreibt er im Vorwort.

Ja, wie wichtig ist es gerade jetzt, Perspektiven für eine menschenwürdige Zukunft zu benennen und ins Gespräch zu bringen, wo Sicherheit in der öffentlichen Diskussion nahezu ausschließlich mit militärischen Mitteln, Aufrüstung und Abschreckung verbunden wird und der Krieg wieder als reale Möglichkeit betrachtet wird, auf die man sich einstellen muss!

„Ein Mehr an Gerechtigkeit ist möglich! Ein Mehr an Gewaltüberwindung ist möglich! Ein Mehr an Frieden ist möglich!“ Es ist zu hoffen, dass diese Überzeugung der Bischöfe (Friede diesem Haus 15) doch noch ihren Weg in die

Gemeinden und dadurch auch in die Gesellschaft und die politische Diskussion hinein findet.

Wir haben eine Präsentation erarbeitet, in der wir die wesentlichen Inhalte des Friedensworts der deutschen Bischöfe referieren, aber auch kritisch Stellung beziehen und Anregungen für das Gespräch geben. Für interessierte Gruppen oder Gemeinden stehen wir gerne zur Verfügung mit dem Ziel, dass die Friedensbotschaft Jesu wieder stärkere Beachtung findet - in der Kirche und in der öffentlichen Debatte.

Für Interessierte: „Friede diesem Haus“ ist auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz leicht zugänglich.



Friedenspreis 2024 von Pax Christi International an die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in Haiti und Sr. Gladys Montesinos

Der Friedenspreis 2024 von Pax Christi International (PCI) wurde an die haitianische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (JILAP) verliehen, vertreten durch Pater Jan Hanssens, im Namen von Jocelyne Colas, der Exekutivdirektorin, der, wie vielen anderen Haitianern, das Visum zur Teilnahme an dieser wichtigen Feier verweigert wurde - und an Schwester Gladys Montesinos, eine peruanische Karmelitin, die die von Großgrundbesitzern bedrohte indigene Gemeinschaft Tsimane begleitet, weil sie ihr Land und ihre Kultur verteidigt.

Die Preisverleihung fand am 28. Oktober 2024 in Cali, Kolumbien, am Rande der COP 16 zum Thema Biodiversität in Anwesenheit von Bischof (em.) Marc Stenger, PCI-Kopräsident, Martha Inés Romero, Generalsekretärin, und Alejandro Garcia Pedraza,

Programmbeauftragter von PCI für Lateinamerika und die Karibik, statt.

Mit einem „Ritual für ein Leben in Harmonie“ wurden die bemerkenswerten Beiträge von JILAP und Schwester Gladys Montesinos zu Frieden und Gerechtigkeit gewürdigt und ihre unermüdlichen Bemühungen zur Förderung von Frieden, Gewaltlosigkeit und Bewahrung der Schöpfung gefeiert.

Schwester Gladys sagte, dass der Preis, den sie erhalten hat, eine Möglichkeit ist, „den Tsimanes zu zeigen, dass sie in ihrem Kampf nicht allein sind“ - da die Gruppe noch nicht einmal Anerkennung dadurch erhalten habe, dass sie mit ihnen gelebt und gearbeitet hat, um ihnen zuzuhören. Ihr Ziel sei es nicht, sie zu evangelisieren und zu katechisieren. Sie leben bereits viele Werte des Evangeliums, so etwa den des Frieden.

Jocelyne Colas konnte an der Veranstaltung nicht teilnehmen, da ihr das Visum verweigert wurde, und die Auszeichnung wurde von ihrem Kollegen in der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden, Pater Jan Hanssens, entgegengenommen. JILAP hat den Auftrag für und mit den Schwächsten der Gesellschaft zu arbeiten. Haiti ist heute mit einer vielschichtigen Krise konfrontiert und haitianische Flüchtlinge, die vor Gewalt fliehen, stoßen in den Nachbarländern auf viel Hass.

Martha Inés Romero betonte, dass diese beiden Frauen mit viel Einfühlungsvermögen und Tapferkeit Situationen der Gewalt begegnet sind und die Anerkennung durch den Preis sich auf die großen Gemeinschaften erstreckt, die hinter ihnen stehen.

Nach einer Meldung auf der Homepage von PCI (<https://paxchristi.net/peace-award-2024/>).

Spendenaufwurf von Pax Christi International

Pax Christi International befindet sich in einer finanziell angespannten Lage. In dieser Situation ist es gelungen, einen Großspender zu finden, der sich bereit erklärt hat, jede bis 31. Dezember 2024 getätigte Spende für Pax Christi International zu verdoppeln. Es bietet sich also die einmalige Gelegenheit, Pax Christi International mit einem Beitrag gleich doppelt zu unterstützen.

In Deutschland kann über das folgende Bankkonto gespendet werden:

Maecenata Stiftung, Bankhaus Löffbecke, Behrenstrasse 36, 10 117 Berlin

IBAN: DE89 1003 0500 1061 0007 01, Stichwort: TGE – Pax Christi International – Belgium

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unseren Internetseiten: muenchen.paxchristi.de bzw. regensburg.paxchristi.de

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, oder informieren Sie sich auf unserer Internetseite, ob sie wirklich so bestehen bleiben.

München

Januar 2025

5.1., 11:00

Gottesdienst zum **Weltfriedenstag** mit Charles Borg-Manché, München-Pasing, St. Hildegard

25.1., 18:00

USA hat gewählt - Weltweite Auswirkungen, **Politisches Samstagsgebet**, Katholische Hochschulgemeinde (KHG), Leopoldstr. 11, U3/U6 Giselastr.

26.1., 10:00

Gottesdienst zum **Weltfriedenstag** mit Charles Borg-Manché, Gilching, St. Sebastian

Februar 2025

14.2. - 16.2.

Internationale Münchner Friedenskonferenz

14.2. 19:00, Freiheitshalle, München, Rainer-Werner-Fassbinder-Platz 1
Fundamente des Friedens - Friedenslogik mit Heribert Prantl, Hanne-Magret Birkenbach und Kerem Schamberger

15.2. 10:00, Ev. Stadtakademie
Workshops mit H.-M. Birkenbach, Sandra Klafth und Thomas Rödl

15.2., 19:00 Freiheitshalle
Fundamente des Friedens - International mit Francesca Albanese, Kerstin Leitner und Gershon Baskin

15.2., 13:00

Demo und Menschenkette zur Sicherheitskonferenz, Stachus München

16.2., 17:00

Friedensgebet der Religionen

März 2025

22.3., 10:00

pax christi München und Freising Diözesanversammlung mit Johannes Ludwig (**Abschied vom Pazifismus**, paxZeitraum 1-2024)

weitere Termine:

Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite und in unserem monatlichen Newsletter

Sie können uns aber auch jederzeit per E-Mail erreichen: muenchen@paxchristi.de

Regensburg

Januar 2025

02.01., 18:00 Uhr

Schweigen für den Frieden am Neupfarrplatz in Regensburg

07..01., 18:30 Uhr

Sprecherkreis in St. Anton Regensburg

16.01., 19:00 Uhr

Gesprächskreis: „**Die Welt im Streit – Sind wir Menschen noch fähig, unsere Konflikte einvernehmlich zu lösen?**“, KEB Amberg, 19.00 Uhr, Dreifaltigkeitsstraße 3 (mit Johann Ott, pc)

Februar 2025

01.02., 10:00 - 17:00 Uhr

Zukunftswerkstatt Pax Christi Regensburg: Klausurtag in Werdenfels

März 2025

06.03., 18:00 Uhr

Schweigen für den Frieden am Neupfarrplatz in Regensburg

Friedensgottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00

14.01. Charles Borg-Manché

11.02. Claus Stegellner

11.03. Charles Borg-Manché

08.04. Reinhard Haubenthaler

pax christi-Gruppen im Erzbistum München & Freising

pax christi-Regionalgruppen existieren aktuell in:

- ▶ Erding-Dorfen
- ▶ Freising
- ▶ Gilching
- ▶ Landshut
- ▶ Mühldorf

Münchner Pfarregruppen existieren in:

- ▶ St. Hildegard, München Pasing
- ▶ St. Michael/BaL

Ansprechpartner erfahren Sie über die Diözesanstelle bzw. unsere Internetseite.

Wer diesen Rundbrief nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchte, der möge uns eine kurze Rückmeldung geben.

Er kann auch von der Homepage des Diözesanverbandes München heruntergeladen werden.

Diözesanversammlung 2025

des pax christi Diözesanverbandes München & Freising

Die Diözesanversammlung für das Jahr 2025 findet am 22. März 2025 in St. Hildegard, München Pasing statt. Für den thematischen Teil sind wir noch auf der Suche nach einem Referenten. Das Thema und den genauen Ablauf werden wir auf der Internetseite und im Newsletter publizieren.

Ablauf der Diözesanversammlung:

09:30 Ankommen – Kennenlernen – Stehkafee

10:00 thematischer Teil, Mittagessen, Formalia

16:30 Gottesdienst

Ort:

Gemeindezentrum St. Hildegard, München-Pasing, Paosstr. 25

Das Gemeindezentrum ist mit der S6 Richtung Tutzing oder S8 Richtung Herrsching, Haltestelle Westkreuz über einen Fußweg von 800m bzw. 11 Minuten erreichbar.

gefördert durch die





Heilige Nacht

Den Wundern glauben
Das Alltägliche zur Seite stellen
Sich verzaubern lassen
Von einem großen Versprechen
Weitererzählen,
Dass Frieden möglich ist

Doris Bewernitz